

**Erbschaftsgeld**  
nachst. mit Ausnahme  
der Som. - Zeitschriften.

**Abonnementpreise**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk. (Post-  
gebühren frei bei Zah-  
lung durch die Post gegen  
1.00 Mk. mit Postgebühren.)

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsblatt)  
wird die Post nicht abge-  
hakt, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047.  
Gesamtabzüge:  
Verkaufsstelle: Halle/Saale.



**Infektionsgebühr**  
nachst. für die Infektions-  
pflichtigen über deren Namen  
10 Pf. für Wohnung-,  
Partei-, Bureau- und Geschäfts-  
sammlungs-Anfragen 10 Pf.  
Bei monatl. Anfr. 20 Pf.  
Bei rezeptionsfähiger Karte  
nimmt die Rate 75 Prozent.

**Inferrate**  
für die fertige Nummer  
müssen Inferrate die woch-  
entliches 10 Pf. in der  
Gesamtabgabe eingerechnet  
sein.

Abgezogen in die  
Postgebührenliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartshausen  
und die Mansfelder Kreise.  
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Trennung von Staat und Kirche in Frankreich.**

Zur selben Zeit, da der südpäinische Staat in Deutschland mittels der reaktionären Volksschulvorlage das kirchliche Joch auf den Nacken des Volkes wieder fester schnallen will, unter schwächlichen Protest resp. Billigung der Liberalen, hat die französische Republik die Scheidung zwischen Kirche und Staat endgültig vollzogen. Mit der am 1. Januar 1880 gegen 179 gegen 108 Stimmen hat der Senat das Trennungsgesetz in der Fassung der Deputiertenkammer beschlossen und die Bestimmungen (auch in unjener Reihen) ins Inkraft gesetzt.

Im abschließenden Mandat hat es bis zuletzt nicht gefehlt. Unter anderem hätte ein Senatsrat die zweite Durchberatung herbeiführen wollen, in der Erwartung, daß sich gewisse Aufstände würden, die das Gesetz zum Scheitern bringen könnten. Der ehrenwerte Fruché-Milane — der frühere Kabinettschef erklärte sich namens der liberalen Republikaner (!) gegen das Gesetz, weil die Trennungsgesetze noch nicht reif sei! Bekanntlich auch bei uns die beliebte Schindelmethode der Reaktionäre, wenn sie mit ihrem Latein zu Ende sind.

Aus entgegengesetztem Motive hat der radikale Clemenceau in seiner Rede und dann auch in einer großen Rede im Senat sich dagegen erwidert, wegen des vielmehr kritischen Artikels 4, der bestimmt, daß die Kirchengüter an die im Gesetz vorgesehenen freien Kultusbereiche übergehen, vorausgesetzt, daß sie sich den Regeln der allgemeinen Organisation ihres Status anpassen. Aber als ehrlicher Freund der Trennung hat Clemenceau seiner eigenen Opposition die Spitze abgedreht und erklärt, er werde trotzdem für den Artikel stimmen, um die Trennung nicht zu gefährden und zu verzerren.

Es ist richtig, was Baudry vor Sitzungsbeginn in seiner Rede in der 2. und 3. Sitzung über Republik und Sozialdemokratie in Frankreich sagte, daß auch die Aufhebung des Kontrabands und die Trennung des Staates von der Kirche noch nicht die Befreiung Frankreichs von ihrer Herrschaft bedeutet. Die Kirche selbst nicht manchen Vorteil aus dem Gesetz durch die gewonnenen Freiheiten. Der Papst kann nunmehr die Bischöfe frei ernennen, ohne wie bisher das staatliche Viscet einzuholen, und die Bischöfe können frei mit dem Vatikan verkehren. Jener Artikel hat außerdem seine Gültigkeit. Er bestimmt allerdings nur, daß in Streitfällen das bishöfliche Gutachten ein Element der Erwägung für den Richter zu bilden hat, aber keineswegs bindend für ihn ist. Der Subjektivismus des Richters ist damit aber ein bedenkliches Spielzeug gelassen, und auf den jeweiligen Kurs der am Richter befindlichen Regierung wird es ankommen, wie die richterlichen Entscheidungen ausfallen.

Bei alledem ist es ein bedeutender, ja epochemachender Fortschritt, daß prinzipiell und gesetzlich die „Kirche“ der Kirche, Frankreich, es fertig gebracht hat, der gefährlich verhängenen Mutter Kirche den Stuhl vor die Tür zu setzen. Das sie dabei nicht unzufrieden sondern höchstzufrieden galant vorgegangen ist, war in Anbetracht des noch recht starken An-

hangs des Klerikalismus in Frankreich fastlich klug; es galt, den Ausbruch einer schweren Krise zu verhüten. Schon jetzt alarmieren ja die Klerikalen die Bevölkerung, durch das Trennungsgesetz würden etwa 40 000 Arbeiter brotlos.

Das ist eine göttliche Fiktion. Das Gesetz hat äußerst liberale, d. h. der Billigkeit Rechnung tragende, den status quo schonende Übergangsbestimmungen beschlossen und den bisher dauernden Pensionen und Unterhaltungen zugesprochen. Es hat die Brutalität gegen die Geistlichen sowohl wie gegen den Kultus vermieden. Wie der sozialistische Abgeordnete Priand — der mit seinen ebenfalls klugen wie toleranten Vorschlägen das meiste zum Zustandekommen des Gesetzes geleistet hat — in einem Artikel der Front. Stg. schreibt, werden sich infolge der vom Gesetz bewiesenen Freigebigkeit die im Kultusbudget eingetragenen Ausgaben, die sich auf 37 817 000 Francs belaufen, im ersten Jahre nur um 7 964 929 Francs vermindern! Erst allmählich, von Jahr zu Jahr, wird die Verminderung stärker werden, bis zum vollständigen Verschwinden des Kultusbudgets. Die sich daraus ergebenden Ersparnisse werden den Landgemeinden zugunsten zum Erlaß für die neuen Schulen, welche einer großen Anzahl ihrer noch am religiösen Glauben hängenden Bewohner ausgebildet werden.

Man sieht, wie grundlos die Befürchtung ist, die Sozialdemokratie werde, wenn sie einmal am Ruder ist, die Diener der Kirche und den Kultus mit brutaler Rücksichtslosigkeit auf Erden zerstören. Gerade die Sozialisten haben dabei eine weit billigere Denkmalsart an den Tag gelegt, als die bürgerlich-Reaktionäre.

Das Gesetz wird in den nächsten Tagen verhandelt und der Republik als letzter Bestandsfrage besetzt werden; während das preussische Volk einer ganz anderen Befreiung entgegensteht.

Über vielleicht ist man in der preussischen Monarchie noch viel radikaler als in der französischen Republik und verfolgt die geheime Absicht, mit der stärksten Verpöfnung der Schule der Volksschule den Widerwillen gegen alles Kirchtümliche einzuschleusen; ebenso wie den Schmittisten durch die heimliche Behandlung der kirchlichen Literatur die Freude daran ausgetrieben und dieselbe ihnen vererbt wird, so daß sie nach Abschöpfung der Examina schleunigst die betreffenden Bücher beim Antiquar verkaufen. Solcher Bestrebungen haben ja schon mehrfach zugestanden, daß der orthodoxe Konfessionalismus in den Schulen den Schülern den Sinn für die Religion für später gründlich austreiben muß. Also wer weiß!

reichte der Reichssekretär dem Reichstag und dem deutschen Volk eine nichtliche Weisung über die in der Gestalt einer Nachtrags-Forderung für unsere blutgetränkte südpäinische Streifenabstände in der Höhe von 30 Millionen Mark. Was der Reichssekretär mit leiser Stimme und bawarischen Dialekt zur vorläufigen Begründung dieser Auforderung sagte, konnten auch die gelipptesten Ohren auf der Tribüne nicht verstehen. — Nun kam das Handelsprovisorium mit England an die Reihe. Die konservativen Herren sind inzwischen anderen Sinnes geworden und stimmen ihren eigenen Antrag auf Unterbrechung an die Budgetkommission. So wurde denn die zweite Lesung sofort vorgenommen und die Vorlage mit übermäßiger Mehrheit angenommen, nachdem die Antisemitin sich ein paar reuevollere Bemerkungen geleistet hatten. Recht schnell wurde auch die zweite Lesung des bürgerlichen Handelsvertrags erledigt, gegen den die Antisemiten stimmten, weil er ihnen noch nicht genug agrarisch, und unsere Fraktion, weil er ihr viel zu viel agrarisch ist.

Sodann wurde in der nunmehr bereits fünf Tage währenden Etats-Debatte fortgefahren. Herr Gröber vom Zentrum hielt eine Rede, die um ein paar Phrasen demokratischer war oder doch klang, als die seines Kollegen Fröhen. Auf eine Anfrage des Zentrumstreters erklärte Kolonial-Führer Schönlank, daß der Kameruner Aufstand zur Verantwortung nach Deutschland gehen ist. Diese Mitteilung wurde mit lebhaftem, aber nicht allzuviel verärgertem Beifall aufgenommen. Es folgten dann noch eine Rede des schwebeligen Demokraten Paer, die vom bürgerlichen Standpunkt als eine ganz gute Oppositionsleistung zu bezeichnen ist, und eine antiklerikale Rede des Abg. Zimmermann. Am Donnerstag liegen dritte Lesungen der Handels-Vorlagen und die Fortsetzung der Etats-Debatte auf der Tagesordnung.

**Preussischer Landtag.**

Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Intervention des nationalliberalen Abgeordneten Hild wegen des Wagenmangels in Paderborn weiter beraten. In der Werbung der Interessen des rheinischen Industrie- und Handelsvereins die nationalliberalen Abg. Waco, Jrich, Oden, Wolf und Briggel hervor. Daß auch die Arbeiterinteressen ganz erheblich durch die Wagennot gefährdet worden sind, wurde von der Mehrzahl der genannten Herren gar nicht, vom Abg. Jrich-Oden nur nebenbei berührt, und schon diese beschränkte Bemerkung war dem Minister v. Bunde offenbar sehr unangenehm. Er warnte daher, unter der Arbeitern Mithimmung gegen die Staatsverwaltung zu erregen. Die konservativen Abg. v. Rantz und v. Pappenheim verurteilten das Gebiet der Debatte zu verzeichnen, indem sie das Rollenbild für den Wagenmangel verantwortlich machen wollten, und die Behauptung aufstellten, daß das Rollenbild für die vorhandenen Wasserwege zu wenig benütze und deshalb den Straßenbau zu stark besetze. Vom Abge-

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 14. Dezember 1906.

Der Reichstag hielt am Mittwoch eine lange und stellenweise recht langweilige Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung über-

**Der Vogt von Ehl.**

Erzählung von Th. Mügge.

In diesem Augenblick hörte er ein Klauschen unter dem dunklen Kreis des Baumes. Der Schatten einer Gestalt bewegte sich auf der Wand an dem alten Stamme, und Lina's klare Stimme durchdrang die überdachten Mann.

„Du bist es, Lornjen“, sagte sie. „Ich wußte es wohl, Du mußtst kommen, um Abschied zu nehmen von diesem Orte, der Dir so heilig ist wie mir.“ Sie trat mit leisen Schritten bis an den Rand des Weges, wo Lornjen stand und reichte ihm die Hand. Der Abendhimmel trat funstlich unter den Ästen hervor und warf einen bläulichen Schimmer über ihr Gesicht. Lornjen erkannte das sie Reifebild trug. Ein weiches Schloßer hätte ihren Kopf ein, er glaubte in die großen dunklen Augen zu sehen, die ihn stolz und kühn betrachteten.

„Siehe Dich einen Augenblick zu mir auf diese Wand“, sagte Lina. „Hier haben wir gefesselt in den schönsten und reinsten Hoffnungen unseres Glüdes, hier mag die letzte Minute vergehen.“ Du erinnerst Dich,“ fuhr sie mit einem leisen Winken ihrer Stimme fort, „ich mein Vater uns Unglück prophezeigte, als er uns vor dem Baume der Narren wartete. Alles ist eingetroffen.“

„Aber nicht dieser fühllose Baum sondern wir alle tragen die Schuld“, erwiderte er.

„Wir, Lornjen!“ sagte Lina. „Es ist mild von Dir, wir zu lag.“

„Gott weiß es,“ gab er zur Antwort, „daß es gleichgültig ist, wen wir die Schuld zuweisen. Hier haben es so gewollt, wie müßen es tragen.“

„Und wir werden es tragen“, erwiderte sie. „Du gehst nach Schlemig zurück?“

„Ja,“ sprach er laut.

„Nach Ehl, wie mein Vater sagt.“

„Du denkst,“ fuhr sie, „daß ich nicht recht?“

„Du bist nicht recht“, sagte Lina. „Ich fürchte für Dich, mein teurer Freund.“

„Du fürchtest für mich?“ rief er mit der tiefen Bitterkeit seiner Gefühle. „Deine Fürcht kommt zu spät.“

„Glaube Du,“ erwiderte sie, „daß ich jemals aufhören könnte, diesen Blick zu verfolgen und Dich da zu sehen, wo Du gehst.“

„Ich drüde dem Fräulein von Hammerstein meinen Dank aus“, antwortete Lornjen kalt, „und bitte sie, daselbe von mir zu glauben.“

„Rein, Jens“, rief sie mit folger Bestigkeit, „so wollen wir nicht scheiden. Du hast einst zu mir gesagt, daß alles fallen und enden könnte, nur die Erinnerung nicht, daß Du mich liebtest. Ich habe Dir diese Liebe zu Deinen Füßen geboten, Du hast sie zurückgewiesen, Du hast mich verlassen.“

Lornjen antwortete nicht. Stumm und still saßen sie unter dem dunklen Baume, der mit seinem schwarzen Schatten sie umspann. „So laß uns scheiden“, sagte er endlich. „Gibt wird die Stunde kommen, wo Du Antwort finden wirst auf Deine Klagen. Sei glücklich, das ist mein letzter Wunsch, und bereue nie!“

„Rein“, sagte sie, „ist das Urteil der Schwärze. Ich weiß, Du hast keinen Raum dafür, Jens. Dein hohes Herz wird bis zur letzten Stunde unerschrocken bieten im Gefühle dessen, was Du Recht und Ehre nennst.“

„So ist es“, sprach er.

„Dann folge der Ehre, die Dich treibt, aber gehe nicht nach Ehl in die Dunkelheit eines erstickten Lebens.“ Du bist nicht hier geblieben, das ist nicht, den das hohe Fräulein einst geliebt hat, darum soll er ihm Ehre machen, um die freigestrichenes Spiel zu rechtfertigen. Ohne Sorge, mein gnädiges Fräulein. Sie sollen gerechtfertigt werden. Was von meinem Leben übrig ist, wird Ihnen keine Sorge bringen. Mein Name wird dem Rechte und der Ehre voranbringen; er wird, wenn Sie die Heiraten sehen, Ihnen Freude machen, und in diesen stillen Augenblicken, werden Sie ohne Scham an die Verirrung Ihrer Jugend denken können.“

Er atmete über den Weg fort, mit langsamen, stolzen Schritten. Sein Wort lief ihm zurück, sein Laut wurde gehört. Nach einer langen Zeit kam ein Mann mit einem Doppelschwert, dessen Spitze glänzend schloß, vor ihm. „Halt,“ rief er, „wo sind Sie denn?“ fragte er laut, die Rechte erhebend.

„Hier, lieber Branden“, erwiderte das Fräulein. „Leuete Lina, wie können Sie hier in der Nacht sich einsam langweilen und mich vergebens suchen lassen?“

„Zum letzten Male, Branden“, erwiderte sie. „Sie haben recht, es ist undanbar, ich bin dafür gestraft worden. Von jetzt an sollen Sie mit mir zufrieden sein.“

Der Baron sagte nicht, er hatte sich nicht zu bewegen. „Selige Hoffnung!“ rief er, „so kommen Sie, der Vogt wartet. Mögen alle Verbannten so glücklich sein wie ich.“

16.

Einige Wochen später fuhr der neue Vogt von Ehl am Abend eines schönen Tages vom Lande zurück nach der Insel. Er war ganz unbemerkt gekommen und brachte, ehe es jemand wußte, seine Erneuerung selbst mit. Als er in der kleinen Wacht aus Land sprang, überkam ihm das Gefühl der heimischen Freude und Abklärung, welche die lang ersehnte Heimat in allen Herzen aufweckt. „Da bin ich wieder!“ rief er aus, und wie ein Vogel, der nach dem alten Neste sucht, suchte ich nach Erinnerungen aus alten guten Tagen. Er blühte nach jedem Baume, den er kannte, nach jedem Gegenstand in der ferne und Nähe, der ihn willkommen zu heißen schien. Schleunig bestieg die Schritte, mit reichem er dem Hause seines Vaters gienge. Da er es vor ihm wußten den Linden. Da ragte der rote Stiel über dem breiten Dache hervor, und die Ahornhorne glühten auf dem friedlichen Kreuzbau der herrlichen Warte.

Recht sprang Lornjen über den Graben und ging an dem Hügel hinauf, den er so oft als Fräulein von Hammerstein verbotenen Wege erklommen hatte. Durch eine Öffnung der Hecke schloß er in den Garten, und blickt vor ihm lag nun die breitblättrige Raube, aus welcher jedoch eine Mutter trat. Ein einziger Fremdenruf drang durch die Luft, denn Lina war an dem müttelreichen Bergen. „Mein Jens, mein Jens!“ rief die arme Frau, und ihre Arme trüpfen auf seine Stirn. Sie nahm die Hand, frisch sein Haar zurück und betradete ihn mit bangen, kühnmerksamen und liebender Bestlichkeit des Glüdes. „Ja, Du bist es“, rief sie, „so, kommt doch alle, hier ist Jens! Er ist wieder da.“

„Mein Vater, wie geht es ihm?“ fragte der Sohn.

„Da ist er, bei Lina's Seite“, rief die Mutter, „in das Gemach der Lina's deucht. Und hier ist Peter Branden, und Heinrich Hilgen und da, da —“ sie hielt einen Augenblick inne — da kommt Frau Duden, Deine alte Freundin.“

(Fortsetzung folgt.)

ordnen Defer wurde diese Behandlung als unrichtig nach-  
gesehen, und Herr v. Puppe konnte sich mit dem beherr-  
schenden Standpunkte der Sozialdemokratie nicht vereinbaren.  
Der Sozialdemokratie wurden 100 000 Tonne geteilt, der auf dem Eisen-  
bahneuge 17 000 Tonne geteilt. Die Wagenent-  
lastung der demokratischen Abg. Defer sehr richtig auf die  
Büchsenarbeit bei der preislichen Verfertigung zurück, die in  
den Mühseligkeiten der Arbeiterorganisation ihren Höhepunkt  
gefunden hat.  
Der letzte Teil der Sitzung wurde von der Zentral-  
interpellation wegen des Einflusses des Alkohols  
auf die Eisenbahntransporte ausgeführt. Der Minister  
erklärte, daß zur Vermeidung eines Verfalls von Vorkasse,  
daß der Verkauf des Alkohols bis April fertig gestellt sein  
müsse und bis zu diesem Zeitpunkt für den Verkauf die Güter  
müssen über die Grenze nach Italien ausgeführt werden. Das  
Haus war mit dieser Erklärung zufrieden und leitete die  
Bekämpfung der Interpellation ab und ging bis Dienstag,  
9. Januar, in die Weihnachtsferien. — In diesem  
Lage wird der Finanzminister den Etat einbringen.

### Posadowsky's Rücktritt.

Graf Posadowsky besitzt zwar nicht den Mut, seine eigene  
Politik zu treiben, wohl aber verständig und nicht leicht eine Ge-  
legenheit, um zu zeigen, daß er die Dummheiten seiner Kollegen  
feinsehnig aus Überzeugung mitleidet, und sich schon in  
vorigen Jahre die unglücklichen Folgen seines Unverstandes  
den Herren Reichstagern, gebildet die Sozialdemokratie als Feinde,  
auf der seine größere Sachkenntnis desto heller leuchten mußte.  
Er bewies dann, daß man mit ihm über soziale Probleme  
debatieren kann, während sich eine Diskussion mit dem  
Fürsten von Bismarck über das Weizen des Urks zu erheben  
vermag.

In seiner Rede vom letzten Dienstag verließ sich der  
Vizekanzler nicht so hoch, sondern er begnügte sich damit, seinen  
preussischen Ministerkollegen, den Herren v. Rheinbaben,  
auf's Korn zu nehmen. Herr v. Rheinbaben hat es sich zur  
Spezialität gemacht, zwischen dem Reichstag und dem Landtag  
hin- und herzuweisen mit seinem „affenmühtigen Material“,  
womit bemerkt wird, daß sich die bürgerliche Gesellschaft für  
das Proletariat geradezu zu Tode aufopfert, und für all ihre  
Selbstlosigkeit nur den Untergang der sozialdemokratischen  
Kampfbühne erntet. Das war dem nachdenklichen Vizekanzler  
doch zu bumm. So hielt er den am Dienstag zu einem  
vollständigen Schluß, und er schloß, daß der preussische  
Finanzminister's Rede, die so vieler Geheimnisse Schatz-  
kammer hatte, in Scherben. Graf Posadowsky geriet das  
Polizeimärchen von den bösen, undankbaren Volkswahlern,  
an dem ganz sozialdemokratischen Unglück die Schuld  
trügen, und suchte die Ursache des Unheils — denn ein „Unheil“  
muss die Sozialdemokratie für sich doch wohl auch sein! —  
ganz wo anders: nämlich einerseits in dem kleinlichen Vorgesetz-  
ten der Verwaltung, andererseits aber in der „materialistischen  
Weltanschauung“, an der unsere ganze Gesellschaft, einschließ-  
lich der bürgerlichen Klasse, krankt. Sodann nahm er  
sich diese bürgerliche Klasse im besonderen her und bewies, daß  
sie dem Geiste der „materialistischen Gesinnung“ verfallen sei  
und der „geistigen und sittlichen Wiedergeburt“ bedürftig, wofür  
die Gesellschaft nicht rettungslos der Sozialdemokratie verfallen  
solle.

Soweit der Wortwitz des „Materialismus“ die Arbeiter-  
Klasse betrifft, so wird ihn diese nicht allzu schwer zu nehmen  
brauchen. Das Wort war wohl in doppeltem Sinne gemeint.  
Auf den unphilosophischen Materialismus von Plebschott und  
Blücher ist die Arbeiterklasse keineswegs los, doch preussische  
„Materialismus“ ist vielmehr rein praktischer Natur: sie ver-  
langt nach dem „materiellen Genuß“ einer gefundenen  
oder bequemen Wohnung und warmer Kleidung; sie verlangt  
darüber hinaus „materialistisch“, wie sie nun einmal ist, auch  
Zeit und Gelegenheit zur Verwirklichung ihrer Bildung und  
zur Veredelung ihrer Vernunft. Weil sie nach ihrer ökonomischen  
Verkenntnis die Befriedigung solcher „materiellen Bedürfnisse“  
vor der gegenwärtigen Gesellschaft nicht erwarten kann, hat sie  
sich das Bild einer besseren sozialistischen Zukunft in den Kopf  
gesetzt und kämpft für dieses „Ideal“, wie man's wohl auch  
nennen kann, mit größter Begeisterung und Hingabe. Soweit  
sie „materialistisch“ denkt, hat sie aber gute Gründe dafür:  
Menschen mit kurzem Atem haben immer das Recht, an die  
„Materie“ eines fahigen Hinterbretts zu denken, und sie  
deshalb „Materialisten“ zu heißen, ist höchst unbillig.

Wenn dagegen eine bürgerliche Klasse, die um des Lebens  
Notdurft keine Sorge zu haben braucht, der „materialistischen  
Gesinnung“ verfallt, so trifft sie der Vorwurf des „Materialis-  
mus“ mit keinem ganz berechtigten Grunde. Da gilt  
dann ganz das Wort, das Professor Z. Huber schon vor  
halb einem Menschenalter schrieb:

„Das ist die merkwürdige Physiognomie und der Wider-  
spruch unserer Zeit, daß eine Gesellschaft, welche doch noch  
offiziell an Religion und Kirche hält, an allen  
Ideen des Lebens kontertert geworden ist und den krafftesten  
Materialismus auf allen Gebieten entwickelt; während  
daneben, die sie umgibt, allen, gerade im Namen  
des Materialismus alles das fordern, was  
Religion und Kirche zu geben pflegen. Der Widerspruch  
auf dem Grunde einer ethisch-religiösen Weltanschauung  
der Materialismus des Lebens; hier steigt aus der  
Theorie des Materialismus ein Idealismus der Tat hervor.  
Es kann scheinbar ein zufälliges Zusammentreffen sein, wenn  
der preussische Finanzminister den Spermer der besthenden  
Klassen über den grünen Klee lobt, während drei Tage darauf  
der Staatssekretär des Innern eben denselben besthenden Klassen  
ihren praktischen Materialismus vorhält. Die Vernichtungsrede  
des Herrn v. Rheinbaben wider die Sozialdemokratie hat aber  
auf alle Fälle heute nur mehr den Wert von Makulatur!

### Ueber den Ruin der Tabak-Industrie

durch die neuen Zabaalsteuern schreibt die Süddeutsche  
Tabakzeitung:  
„Die Möglichkeit der Vorkonzession auf zwei Jahre und die  
zweijährige Staffelform bringen das gesamte Tabakgewerbe  
in Anordnung auf viele Jahre hinaus. In unsere sozialpolitischen  
Zeit hat die Wirtschaftliche Lage in den verschiedenen Wäldern  
sich mit manchen Schwierigkeiten begeben. Der Arbeiter  
feinere Seele redlich nährt. Man freut sich Monopol losen  
man, wie es den Anschein hat, die kleinen Elemente in  
diesem Gewerbe auszuscheiden will. Drei Viertel der kleinen Fab-  
rikanten müssen ihre Rohstoffe auf Kredit kaufen, denn es  
zweifelt der gesamten Detailisten bleiben die vom Fabrikanten  
gestalteten Zigaretten neun Monate schuldig. Nun sollen diese  
sich auf zwei Jahre vorlesen! Reichlich vorlesen können sich  
wohl einige Millionen, die jene kleinere Fabrikation, der ein  
ausreichender Bankrott nicht zu Gebote steht, aus dem Ge-  
schäft treiben. Die Großen würden zwei Jahre nur mit einem  
kleinen oder keinem Aufschlag verkaufen, dank ihrer Vorräte zu  
dem alten Satz von 85 Mt. anstatt 125 Mt., während die  
vielen laudend Mittelstandsfabrikanten schon nach drei Mona-  
ten à dato aus dem Sattel gehoben wären. Was dahin rei-  
chen ihre billigen Vorräte, aus welchen die 5 Mt. Zigarette  
4 1/2 Mt. und weniger kostet, allenfalls aus. Das alte Bild bei

den Detailisten! Die Herren, man versetze, wenn wie einmal  
auch Kamen nennen, die Secura Becker u. Hoff und andere  
Namen ihre Magazine und Artikel auf zwei und auch vier  
Jahre mit Beschleunigung verkaufen, aber die meisten taufen keinen  
Festhalten und Zinsginsthaber in Stadt und Land sind  
mit ihrem billigen Vorrat zu alten Gärten bald fertig. Die  
Einnahme ist bald zu Ende.“

„In der Tat hat die Zabaalsteuern eine grausam ironische  
Illustration zu der berühmten Mittelstandsfreundlichkeit der  
Regierung sowohl, wie der Parteien, die bereit sind, mit Curra  
die Steuervorlagen zu apportieren.“

Wegen Arbeiterbeleidigung wurde in München der neun-  
zehnjährige obhohle Logenführer Weg zu drei Monaten Ge-  
fängnis verurteilt. Weg hatte die Beleidigung einem Ge-  
darmen gegenüber ausgesprochen, um im Gefängnis Unterkunft  
zu erhalten.

Arbeiter als Schiffe. Beim Amtsgericht Augsburg  
wurden für das Jahr 1906 unter 169 Schiffen auch 81 Ar-  
beiter als Reinerträge ausgestellt.

Die volle Kompostschiffel. Der Arbeiter W., welcher  
24 Jahre in der Buchdruckerei von a Arbeiter zu Gehilge  
beschäftigt gewesen ist, wurde am 11. November d. Js. mit  
folgendem Zeugnis entlassen:

Göding, den 11. November 1905.

„G... S... war bis zum heutigen Tage in meinem  
Geschäft als Arbeiter tätig. Er trat in meine Firma am  
12. September 1881 ein und ist seitdem ununterbrochen in meinem  
Geschäft geblieben.“

„Bezuglich des von früheren Chefs, denen ich mich anstelle,  
liegen vor und befinden sich in meinem Besitz.  
Ich habe w. S... entlassen, weil ich junge Kräfte ge-  
brauche, die viel herausarbeiten können, und weil er den An-  
forderungen, die ich an ihn stellen muß, nicht mehr ent-  
sprechen konnte. Eine etwas leistungsfähige Stellung würde er  
vollkommen ausfüllen, zumal er eine schöne Handschrift  
führte und im Umgang mit gebildetem Publikum gut zu  
gebrauchen ist. Ich wünsche ihm für die fernere Zeit alles  
gute.“

In Firma: Karl Wehner.

Der letzte Satz ist eine große Verdrehung des alten Arbeiters.  
Wo soll er jetzt im Winter hin? Es stehen genug junge  
Arbeitskräfte zur Verfügung, alten wird die Luft greiner.  
Nach einer 24-jährigen Tätigkeit muß der Arbeiter ins Elend  
wandern. Das ist kein Lohnabhängigkeit. Besser kann die  
volle Kompostschiffel nicht wahrer werden.

„Stische“ gegen eine kommunale Wahlrechtsverbesserung.  
Der Ausgang der letzten Gemeindevahlen in Nürnberg hat  
das liberale Unternehmertum, das dort die unbeschränkte Herr-  
schaft führt, in große Beforgnis versetzt. Bekanntlich hat die  
Arbeiterpartei bei diesen Wahlen einen großen Zuwachs zu  
verzeichnen gehabt, daß sie, wenn ihre Stimmenzahl im  
gleichen Verhältnis weiter steigt, bei den nächsten Wahlen (in  
drei Jahren) den Rathsanwalt wird brechen können. Um dies  
zu verhüten, trifft der Gemeindevorstand schon jetzt Vor-  
sorge. Er ist bestrebt, möglichst viele Bürger zu wählen.  
Da aber aus der Bourgeoisie nicht alles herausgeholt ist,  
was zu holen war, hat man sich noch einer Schutztruppe um-  
gesehen und eine solche in den Hirsch-Dankerschen  
Gemeinderatsmitgliedern gefunden. Diese haben einen Verein ge-  
gründet, dessen Aufgabe es ist, den Gemeinderatsmitgliedern das  
Bürgerrecht zu erwerben. So will man dem sozialdemo-  
kratischen Zuwachs die Wage halten. Auch die auf Hirsch-  
Dankerschen Boden stehenden kaufmännischen Vereine haben  
sich dem Vorhaben angeschlossen. — So lassen sich also die  
besten Hirsche dazu gebrauchen, dem liberalen Unternehmertum,  
das unter Mißhandlung aller liberalen Grundzüge den  
Arbeiter ein besseres Gemeindevorrecht voranzutreiben und ihnen  
das Recht abzurufen, in Gemeindegemeinschaften mitzubestimmen,  
bei der Aufrechterhaltung seines Monopols auf die Herrschaft  
in der Gemeinde Laubentien zu leisten.

Die Putschwirtschafft in Kamerun. Die Nachricht, daß  
die Kameruner Putschlinge, auf deren Veranstaltung ein Teil  
der Dualaneger im Herbst eine Besonderebeschrift gegen den  
Gouverneur von Puttamer einreichte, in Kamerun strafrechtlich  
wegen Beamtenebeligkeit verfolgt würden, findet nun auch  
in amtlichen Kreisen Bestätigung. Der Köln.  
Zeitung zufolge hat auch der stellvertretende Bezirksamtmann  
in Duala gegen die Hauptbeschuldigten, insbesondere auch  
gegen Alwa Bell, auf hohe Freiheitsstrafen erkannt.

Soldatenführer. Erfassen hat sich in einem Hotel zu  
Straßburg der Einjährige Sorgenfrei vom 14. Pionier-  
bataillon.

### Justizland.

Deutsches. Demonstration für das Frauen-  
Wahlrecht. Eine imposante Frauenversammlung in Wien  
demonstrierte für Verleihung des aktiven und passiven Wahl-  
rechts an die Frauen. Frau Hainisch führte unter anderem aus:  
„Im Jahre 1905 hat nach einem Rechte des Freiherren von  
Zucchi in Deutschland 4500 junge Mütter gestorben. Das ist  
eine Bluttat, welche die Frau höchst beachtenswerte Arbeit.  
Die Statistik lehrt, daß von 1000 berufstätigen in Deut-  
schland 430 weibliche sind. Dazu kommen noch Schriftführerinnen,  
Kassierinnen, Sekretärinnen usw. Eufan Anthony habe auf  
dem Berliner Frauenkongreß die Worte gesprochen: „Glaubt es  
mir, unser Geschlecht bleibt gedrückt, finanziell und einfluss-  
los, so lange es nicht zur Urne geht; denn das Wahlrecht er-  
beut alle Rechte.“

— Furcht der Regierung vor der Obstruktion  
der Eisenbahnen. Beduhs Verhinderung eines  
neuerlichen passiven Widerstandes der Eisenbahner ist man im  
Eisenbahnministerium entschlossen, weiter bei den Privatbahnen  
zu vermitteln. Daraus haben die bereits in der Obstruktion  
begriffenen Eisenbahner des Triester Eisenbahns bis zur Er-  
lebigung der Einigungsverhandlungen im Eisenbahnministerium  
den Dienst provisorisch wieder aufgenommen.

Ungar. Nationale Kämpfe zwischen Ru-  
mänen und Magyaren. Die antimagyarische Bewe-  
gung unter den Rumänen in Eisenbürgen schreitet fort. Die  
im Gebirge bei Topanabata wohnenden Rumänen bringen be-  
kannt vor und stehen ungarische Dörfer in Brand. Die Un-  
garer organisierten benannte Willigen. Die oppositionelle Presse  
beschuldigt die Regierung Feiertag, daß sie, wie bei dem  
jüngsten Boykott der Zeitungsetzer, auch hier ihre Hand im  
Spiele habe, um die Opposition milder zu machen.

Frankreich. Die Präsidentenwahl. Wer wird  
der kommende Mann sein? Diese Frage beschäftigt gegenwärtig  
die Geister in Frankreich. Herr Loubet hat eine Wieder-  
wahl ermöglicht abgelehnt, und so muß man sich nach einem  
neuen Präsidenten der Republik umsehen. Das Zentrum, die  
Rechte und die Nationalisten werden Doumer als ihren Kan-  
didaten aufstellen, die radikalen Republikaner haben aber die

Wahl, einen zweifelhaften Mann nicht an die Spitze der  
Republik kommen zu lassen. Um dem Finanzwesen zu begegnen  
und die Deputierten und Senatoren zu zwingen, unter der  
Kontrolle ihrer Wähler ihre Stimmen abzugeben, wird so-  
schonigt, die Wahl des Präsidenten öffentlich vorzunehmen.  
Diergen wählten sich die Radikalen; sie beschließen diese  
Anträge mit dem Hinweis darauf, daß nur bei der geheimen  
Stimmabgabe die Unabwägbarkeit gewahrt bleibe. Am 11.  
ist allerdings nicht, daß diese Wahl bisher geheim vorgenommen  
wurde. Wie die Humanität nachvollzieht, enthält jedoch die Kon-  
stitution keinerlei Bestimmung, welche die geheime Abstimmung  
festsetze; durch das Gesetz vom 25. Februar 1875 wird ledig-  
lich bestimmt, daß der Präsident der Republik durch den ver-  
einigten Senat und Deputiertenkammer (Nationalkonvention) mit  
absoluter Stimmenmehrheit zu wählen ist. In dem be-  
trifft wird ferner darauf hingewiesen, daß Loubet, der erste  
Präsident der Republik, durch einen einfachen Antrag, der von  
Greny und Senoffin in der Kammer eingebracht war, zum  
Präsidenten gewählt wurde. Der Kampf um die Präsidenten-  
schaft wird diesmal eritterter denn je geführt werden, und es  
ist schwer zu sagen, wem wohl der Sieg zufallen wird.

— Kolonialbesten. Ein Sergeant der Kolonial-  
Infanterie im französischen Kongogebiet wurde vor ein Kriegs-  
gericht gestellt, weil er drei Eingeborene, welche die Steuer zu  
zahlen sich weigerten, ohne reguläres Urteil hingerichtet ließ.  
Einer der Hingerichteten sei von den Mitgeschickten des Serge-  
anten aufgefressen worden.

England. John Burns. Mit John Burns tritt der  
erste, wirkliche Arbeiter in das englische Kabinett ein; ihm  
fällt die Leitung der Sozialverwaltung zu. In diesem seinem  
Amte hat er die Aussicht über die in England bekanntlich  
unter weitgehender Selbstverwaltung stehenden Städte und Ge-  
meinden, ferner über die Armenverwaltung. Burns ist 1858  
in Waterley (Stadtbezirk von London) geboren und wurde  
Maschinenbauer. In der Mitte der 70er Jahre tritt er zuerst,  
in der gesellschaftlichen Bewegung an die Öffentlichkeit. Da-  
mals war er Mitglied der Sozialdemokratischen Federation,  
aus der er austrat, weil er in manchen Beziehungen seinen  
eigenen Weg gehen wollte. 1886 war er an dem Zug der  
Arbeitslosen nach dem Londoner Westen, bei dem es bekannt-  
lich zu Unruhen kam, beteiligt; er wurde wegen Aufwuchs  
angefaßt, mußte aber freigelassen werden. Im folgenden  
Jahre wurde er aber wegen Teilnahme an den Londoner  
Square-Unruhen zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt.  
Im Jahre 1888 wählte ihn sein Geburtsort in den Londoner  
Boroughrat und im Jahre 1892 wurde er allerdings als  
Scheidler der Liberalen, in Wirklichkeit von den Arbeitern  
Wahleres in das Parlament gewählt. Hier wie im Londoner  
Boroughrat hat Burns seitdem eine große Tätigkeit zugun-  
sten der Arbeiter entfaltet, obwohl er der Arbeiterpartei offi-  
ziell nicht angehört und obwohl er hier und da sich Seiten-  
sprünge gestattet.

— Eine Kommission der Arbeitslosen be-  
schloß, nächsten Samstag eine Demonstration vor der  
St. Pauls-Kirche in London abzuhalten.

Italien. Die internationale Flotte wird auch  
die Insel Rhodes besetzen.

Amerika. Erschwerung der Einwanderung.  
Senator Lodge brachte eine neue Einwanderungsvorlage ein,  
welche die gegenwärtigen Einwanderungsregeln außerordentlich  
verschärfert. Kein Einwanderer dürfte demnach seine Familie  
nachkommen lassen, bevor er Bürger ist.

China. Ein neuer Chinesenkonflikt in Sicht  
Angeht die feindselige Haltung der chinesischen Regierung  
gegenüber dem Westen haben die französische und englische Re-  
gierung die Initiative ergriffen, um eine internationale Protest-  
kundgebung gegen die chinesische Regierung zu veranlassen. Ge-  
nehmigt wurde, daß China in seiner europäischindischen Hal-  
tung durch Japan unterstützt werde, und daß die Ächtung Chi-  
nas tatsächlich die ist, die den Europäern bisher gewöhnlich  
Konfessionen zu entziehen.

### Bur Revolution in Rußland.

Proklamierung der Eshergentwürfe. Die General-  
gouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute der nicht im  
Ausnahmestande befindlichen Gegenden erhielten die Berechti-  
gung, für die Dauer von höchstens drei Monaten obligatorische Be-  
stimmungen zu erlassen, Verwaltungsstrafen zu verhängen und  
die Einführung von Wäfen aus dem Auslande und Simland  
sowohl Veräußern als Privatpersonen zu verbieten.

Der allgemeine Generalstreik soll nach einer Pariser Mel-  
dung vom Arbeiterkomitee bis zum Januar verlegt worden  
sein.

Die Bauernunruhen dauern in allen Teilen des Reiches  
fort, obwohl die Regierung mit der größten Brutalität gegen  
die Bauern vorgeht. Hunderte von Bauern und Mitglieder  
der Bauernliga wurden verhaftet. Aus allen Provinzen kom-  
men Meldungen über Zusammenkünfte einzelner Soldaten und auf-  
ständischer Bauern. Hauptächlich erzeugten sich solche im  
Gouvernement Saratow. Die Bauern übermächtig eine Ab-  
teilung Soldaten in der Nähe von Petikoff, im Gouvernement  
Saratow, und megelten alle nieder. Ein Hauptmann wurde  
an einem Baum aufgehängt.

Die Rache der Gebrüder. Der Fabrikbesitzer Schoen aus  
Sodomitoe wurde getötet. Er befand sich mit seiner Frau,  
die eine Tochter des Konstaß Nach in Berlin ist, auf der  
Festfahrt von Wiesbaden nach der Fabrik. Als langsam  
an einem Arbeitsgange vorüberzogen, fielen von diesem herab  
drei Schüsse. Zu Hause verließ Schoen. Seine Frau blieb  
unverletzt. Schoen hatte aus seiner Fabrik stehende Arbeiter  
durch Soldaten vertreiben lassen. Die Täter sind unerkannt ge-  
blieben. — In D o m b r o a wurde ein Gen darm und in  
G e n t o a ein Polizeiwachtmeister erschossen.

### Ein Nachwort zum Bok-Prozess.

Der Magdeburger Volksstimme wird aus Leip-  
zig geschrieben:

Die Tragödie ist zu Ende. John Day lang bildete den  
Zusammenbruch des einst blühenden, ältesten deutschen Konsum-  
vereins den Gegenstand krimineller Erörterungen im höchsten  
Justizgebäude. Das Publikum zeigte großes Interesse an den  
Verhandlungen, denn es füllte tagtäglich den großen Schour-  
gerichtsfaul.

Diese sind enttäuscht über den Ausgang des Prozesses. Man  
hätte ein Urteil erwartet, das im Verhältnis stand zu der  
Schwere der Vorwürfe und zu der langen, über ein Jahr  
dauernden Untersuchungsfrist des Angefallenen. Was war die  
Ursache, daß es anders gekommen ist? Daß der Angeklagte

Wod eine so geringe Strafe erhalten hat? Nicht die Kunst der Verteilung, mit deren Führung Wod gleich zwei Anwälte betraut hatte. Und auch nicht das Wohlwollen der Herren Geschworenen. Nein, Wohl aber erstens der Umstand, daß Wod fähig, ohne auf Widerspruch zu stoßen, verfahren konnte, zu den geübten Manipulationen nur deshalb seine Zustimmung genommen zu haben, weil er damit den Zusammenbruch des Vereins habe gesichert aufhalten zu können.

Einzu kam weiter, daß die Geschworenen das Hauptverbrechen vermehren mußten, nämlich den betrügerischen Bankrott, der eine Bereicherung des Schuldigen voraussetzt, die Wod jedoch nicht nachweisen werden konnte. Und schließlich fiel ein Gericht die im Laufe der Verhandlung klar bewiesene Tatsache des Unfähigkeit der Wod begebenen Vereinstennten und deren Mitschuld an dem Zusammenbruch.

Gegen diese drei Faktoren kämpfte die Staatsanwaltschaft vergebens an mit ihrem Hauptargument, daß Wod verpflichtet gewesen sei, den Mitgliedern des Vereins reinen Wein einzuschütten über den wahren Stand der Dinge. Genieß war es dazu verpflichtet. Aber nach Wods Meinung hätte dieses Erkenntnis ebenfalls den Zusammenbruch des Vereins durch Mitgliederpflicht zur Folge gehabt, die er sich eben fortgesetzt bemüht habe zu verhindern.

Die Geschworenen haben all diese Umstände gewürdigt und dem Angeklagten in den wenigen Fällen, in denen sie ihn schuldig fanden, mildernde Umstände zugebilligt. Meist mehr oder weniger dem Angeklagten der Gerichtshof selbst entgegen bei der Strafzumessung. Trotz des für den Angeklagten nicht unangenehmen Wahrspruchs der Geschworenen war das Gericht noch immer in der Lage, gegen Wod eine exemplarische Strafe auszusprechen. Es hat dies nicht getan, ja es erkannte ihm nicht einmal die bürgerlichen Ehrenrechte ab, trotz des mit Empörung vertretenen Antrags des Staatsanwalts. Auch verfügte es die Haftentlassung Wods gegen den lebhaften Widerspruch der Angeklagten. Das ist einnehmendes auf, um so mehr, als der Vorsitzende des Gerichts keineswegs ein mildes Richter bekannt ist, sondern im Gegenteil als ein Richter, der drakonische Strafen zu verhängen pflegt.

Nun ist die Tragödie zu Ende. Glücklicherweise sind die

Mitglieder des Communisten Konsumvereins durch das Eingreifen des Pfälzischen Kreisvereins vor größtem Schaden bewahrt worden, und auch der Genossenschaftsbewegung selbst wird die Communisten Partei wohl keinen dauernden Nachteil zu bringen vermögen. Öffentlich gehen aber namentlich die vielen kleinen Konsumvereine aus der Affäre die Lehre: Der Diktandenbefehl ihrer Mitglieder Einhalt zu tun. Die Worte Wods vor dem Leipziger Schwurgericht: Der Zusammenbruch des Vereins wäre zu vermeiden gewesen, wenn ich es hätte tragen können, teilgelten den Mitgliedern die Freilegung der Diktandenbefehle vorzuschlagen. — Diese Worte sind eine schwere Anklage gegen den Diktandenbefehl in den Arbeiter-Konsumvereinen. Es hat sich also gezeigt, daß die Diktandenbefehle nicht bloß ein Hemmnis der Entwicklung und Ausgestaltung der Konsumvereine sind, sondern auch die Ursache zu ihrem Ruin werden kann.

### Partei-Ansichten.

— **Zustimmung der Partei.** In Offenbach ist einer der ältesten Genossen, der Gürtler Beck im Alter von 68 Jahren gestorben. Beck war noch Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins gewesen. Der Verstorbenen wurde unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen.

— **Die Verfassung verlagte** wurde von der Ruhrbürgen Regierung dem zum Senator von Waltershausen gewählten Genossen G. H. — Bekanntlich wurde auch der zum Bürgermeister von Waltershausen gewählte Genosse Westphal aus Danzig nicht bestätigt.

— **Ein viermal abgelehnter sozialdemokratischer Gemeindevorstand.** In Borsdorf bei Dresden hatte der Gemeinderat die Fähigkeit beiseite, ein sozialdemokratisches Gemeinderatsmitglied, den Genossen Beger, zum Gemeindevorstand zu wählen. Die Amtshauptmannschaft wies aber, wie nicht anders zu erwarten, dessen Bestätigung ab. In ähnlicher Form wiederholte sich dasselbe Schauspiel nicht weniger als dreimal. Beschwerden und Reklame bei Amtshauptmannschaft und Ministerium waren erfolglos. Ein Sozialdemokrat als Gemeindevorstand ist eben mehr, als

selbst ein schlagendes Argument betragen kann! Eine Beschwerde an den Reichstag löst die Borsdorfer Gemeinderatsvertretung ebenfalls in der Erwartung ab, daß dem schlagenden Reichstags-Parlament auch nicht mehr zu erwidern sein dürfte. In der nächsten Gemeinderatsversammlung soll die Angelegenheit zum fünften Male vorgekommen werden.

— **Bei Gemeinderatswahlen** haben wir in einer ganzen Anzahl Landorte im Preise Dortmund-Größe Siege zu verzeichnen. In Düsseldorf siegte unsere Abteilung nicht bloß in der dritten sondern auch in der zweiten Abteilung. Ebenso in Schüssel, wo unsere Genossen im Gemeinderat über die absolute Majorität verfügten. Ferner siegte wir zum erstenmal in dem großen Industriort Lütgendortmund und im Braedel. In einer ganzen Reihe weiterer Orte ergaben sich Wahlsiege. — Mehrfach fanden sich die Gegner gescheitert gegenüber, Zentrum und Sozialpartei gingen Hand in Hand und verloren.

— **Parasiten.** Genosse Hauschild vom Kaffeler Volksblatt ist schwer erkrankt. Auf lange Zeit hinaus ist nicht daran zu denken, daß er journalistisch oder agitatorisch wieder tätig sein kann. Für ihn ist einstweilen der Korrektor Genosse Otto Kiliam in die Redaktion des Blattes eingetreten.

— **Die Abonnentenzahl des Vorwärts** hat 80000 überschritten, von den 80000 auf die Vororte kommen. Der Preis der Inserate muß erhöht werden, weil sonst bei der großen Auflage die Kosten nicht mehr gedeckt werden. Vom 1. Januar ab wird der Vorwärts auf besseres Papier gedruckt, was eine Erhöhung der Ausgaben um 24000 M. zur Folge hat. Eine Ermäßigung des Abonnementspreises ist wegen des Ausfalls, der damit verbunden wäre, nicht möglich. Den Angehörigen mit unter 40 M. Wochenlohn ist wegen der Lebensmittelerhöhung eine Zulage von 1 M. gewährt worden.

### Briefkasten der Redaktion.

D. M. Die Vorlage ist erst den Mitgliedern der Straßenscheidungskommission ausgegangen. Dann kommt sie an die Stadtratskommission und diese wird dem beschließen. Es ist also noch nicht genug, wenn die Straßenscheidungskommission die städtische Regie übernommen wird oder ob es in absehbarer Zeit überhaupt dazu kommt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Mollenhuth in Halle

## Hamburger Engros-Lager

# Leopold Nussbaum

G. m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüßerstraße 3/5.

**Ausnahme-Preise**  
für  
**Weihnachts-Zuckerwaren.**

Nur soweit Vorrat.

**Ausnahme-Preise**  
für  
**Konserven**

Nur soweit Vorrat.

<b>Weihnachts-Baum-Behang</b> 70 Pf. <b>Fondant-Ringe</b> 65 Pf. <b>Schokoladenringe</b> halb gebacken 75 Pf. <b>Creme-Konfekt</b> 95 Pf. <b>Schaum-Konfekt</b> 85 Pf. <b>Fondant-Backwerk</b> 75 Pf. <b>Marzipan-Kartoffeln</b> 80 Pf.	<b>Halloria-Konfekt</b> 90 Pf. <b>Fondant-Brezeln</b> 85 Pf. <b>Fondant-Sterne</b> 75 Pf. <b>Tannenzapfen u. Nüsse</b> 4 Pf. <b>Marzipansachen</b> 4 Pf. <b>Marzipangemüse</b> 4 Pf. <b>Pflastersteine</b> 60 Pf. <b>Schokoladennüsse</b> 80 Pf.	<b>Schokoladen-Plätzchen</b> 23 Pf. <b>Schokoladen-Spitzen</b> 23 Pf. <b>Braune Kuchen</b> (Schlagen in Weich.) 100 Pf. <b>Marzipan-Brot</b> 100 Pf. <b>Liegnitzer Bomben</b> 22 Pf. <b>Napolitains</b> (sehr feine Schokoladen) 38 Pf. <b>Makronen</b> 15 Pf. <b>Pralinee</b> 15 Pf.	<b>Konserv.-Mischung</b> 10 Pf. <b>Feine Bonbon-Mischung</b> 70 Pf. <b>Schokoladenpulver</b> garant. rein 60 Pf. <b>Speiseschokolade</b> 3 große Tafeln 48 Pf. <b>Pfeffermünzbruch</b> 15 Pf. <b>Schokolade-Brezeln</b> 5 Pf. <b>Weiße Pfeffernüsse</b> (Schlagen in Weich.) 80 Pf.
---	---	--	---

**Zannenbaum-Cakes** 50 Pf.

**Basler Leckerli** 25 Pf.

**Braune Pfeffernüsse** (Schlagen in Weich.) 85 Pf.

<b>Marmeladen u. Gelees-Torten</b> Stück von 50 Pf. an	<b>Marzipan-Torten</b> Stück von 23 Pf. an	<b>Nürnberger und Künstler-Lobkuchen</b> in reichhaltiger Auswahl.	
--	--	--	--

<b>Brechbohnen</b> 2 Pfund-Dose 26 Pf. <b>Schnittbohnen</b> 2 Pfund-Dose 26 Pf. <b>Junge Erbsen</b> 2 Pfund-Dose 34 Pf. <b>Junge Erbsen I</b> 2 Pfund-Dose 38 Pf. <b>Junge Erbsen Ia</b> 2 Pfund-Dose 55 Pf. <b>Leipziger Allerlei</b> 2 Pfund-Dose 55 Pf. <b>Erbsen m. Karotten</b> 2 Pfund-Dose 55 Pf. <b>Rosenkohl</b> 2 Pfund-Dose 55 Pf.	<b>Perlbohnen</b> 2 Pfund-Dose 35 Pf. <b>Wachsbohnen</b> 2 Pfund-Dose 35 Pf. <b>Schnittspargel</b> 2 Pfund-Dose 55 Pf. <b>Schnittspargel I</b> 2 Pfund-Dose 85 Pf. <b>Schnittspargel Ia</b> 2 Pfund-Dose 110 Pf. <b>Stangenspargel</b> 2 Pfund-Dose 85 Pf. <b>Stangenspargel I</b> 2 Pfund-Dose 95 Pf. <b>Stangenspargel Ia</b> 2 Pfund-Dose 110 Pf.	<b>Steinpilze</b> 2 Pfund-Dose 90 Pf. <b>Aprikosen</b> 2 Pfund-Dose 95 Pf. <b>Pfirsiche</b> 2 Pfund-Dose 95 Pf. <b>Stachelbeeren</b> 2 Pfund-Dose 65 Pf. <b>Kirschen</b> 2 Pfund-Dose 65 Pf. <b>Speltlinge</b> (gelbe Eierflaumen) 2 Pfund-Dose 55 Pf. <b>Citronen</b> 4 Stück 10 Pf.	<b>Datteln</b> 2 Pfund 26 Pf. <b>Feigen</b> 2 Pfund 25 Pf. <b>Smyrna-Feigen</b> 2 Pfund 48 Pf. <b>Maronen</b> (hüßl. Kastanien) 2 Pfund 25 Pf. <b>Apfelsinen</b> 12 Stück 25 Pf. <b>Weihnachtsäpfel</b> 2 Pfund 24 Pf.
--	---	---	---

**Ia. Nussgas-Koks,**  
30/40 mm  
liefert bei Fuhr von 25 Hektoliter Inhalt mit  
pro Hektoliter frei im Haus  
**Hugo Messing,**  
Mk. 0.95  
Georgstrasse 3.

**Kühnerangen**  
erhält man ein über wirkendes Mittel  
— Preis 40 Pf. —  
**Zentral-Drögerie,**  
Am Hofmarkt, Fernruf 3061.

**Freitag Schlachtfleisch**  
G. Gerig, Koje Nr. 2.  
Freitag  
**Schlachtfleisch**  
Fr. Peters  
Blumenhofstraße 27.  
Freitag  
**Schlachtfleisch**  
B. Zschernitz  
Martinsstraße 8.  
Freitag  
**Schlachtfleisch**  
J. Böhmer  
Abdoltentweg 60.  
Morgen Freitag  
**Schlachtfleisch**  
Preis 7% Uhr  
K. Hildebrand, Zool. Garten.

**Sozialdem. Verein Aus.**  
Sonntag den 16. Dezember,  
abends 8 Uhr  
**Versammlung.**  
im „Deutschen Kaiser.“  
Tagesordnung:  
Vorlesung, Geschäftsbericht und Ver-  
schiedenheit.  
Um reichliches und würdevolles Ge-  
schehen ersucht  
Der Vorstand.

**Zeit.**  
**Steinerts Restaurant.**  
Sonntag den 17. Dezember,  
von nachm. 4 Uhr an  
große humoristische  
**Abend-Unterhaltung,**  
wogu freundlichst einladet  
G. Steinert.  
Für Parteigenossen  
empfehlen die  
Politschaffner.

**Christbäume.**  
Die schönsten und größte Auswahl  
schätziger, Weihnachts- und Tischen  
sind billig zu verkaufen.  
**Hotel goldenes Schiffchen.**  
Hofmarkt Schmalh.  
Die schönsten und billigen Edel-  
tannen und Tischen aus Georg-  
straße Nr. 10.  
H. Engler.

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
 Direction: H. Richards.  
 Freitag den 15. Dezember  
 92. Ab. Vorh. Beantwarten unglückl. 4. Viertel.  
**Abschieds-Gastspiel der Hofoper-  
 sängerin Charlotte Sahn.**  
**Die Walfür.**  
 Singspiel in 3 Akten von  
 Richard Wagner.  
 Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
 Sonnabend den 16. Dezember  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**3. Weihnachts-Kind-Vorstellung**  
 zu ermäßigten Preisen.  
 Neu einstudiert!  
 Mit neuer Ausstattung!  
 Sum 2. Rate:  
**Vorwärts!**  
 Weihnachts-Ausstattungs-Komodie mit  
 Gesang und Tanz in 5 Akten, nach  
 dem berühmten Märchen bearbeitet von  
 C. A. Görner.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 98. Ab. Vorh. Beantwarten gültig.  
 1. Viertel. **Abtritt!**  
 Sum 4. und letzten Rate:  
**Die Feiert wider Willen.**  
 Komische Oper in 3 Akten frei nach  
 einem Lustspiel des A. Dumais  
 von E. Humperdinck.

**Apollo-Theater.**  
 Direction: Gustav Poller.  
 Nur noch wenige Tage!  
**Ueberr grossen  
 Teich.**  
 Heitere Bilder mit Gesang und  
 Tanz aus dem Leben der Deutsch-  
 Amerikaner in 4 Abteilungen  
 von A. Philippi.  
 Außerdem: Der brillante  
 Spezialitäten-Teufel.

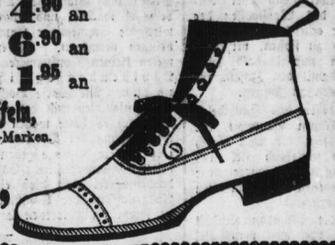
**Walhalla-Theater.**  
 Direction: Otto Herrmann.  
 Anfang: 8 Uhr. Kassenöffn. 7 Uhr.  
 Das jeden Abend köstlich  
 besetzte  
**Dezember-  
 Programm.**  
 Auftreten nur erstklassiger  
 Attraktionen.

Netto-Preise ohne Rabatt:  
**Vollkorn-Weizenmehl, das es gibt.**  
 Nr. 4 Bid. 10 Bid. 12 Bid. 25 Bid.  
 Düte Düte Düte Düte  
 53 130 165 240  
 58 145 180 375  
 000 65 160 200 410  
 Die Düte sind von der Mühle  
 gewogen u. plombiert, die Qual.  
 ist daher zuverlässiger als andere Sorten.  
**Seit** gar rein, leicht und herkömmlich  
 werden, durch vor. 60 Pf.  
 nial Nachlässigkeit nur  
 hat bayerische und nur die bekannte  
**la. la. Schmelzbutter 122 Pf.** netto.  
**Zucker 18 Pf.** pro Fund  
 Vanillinucker, extra stark 1 Pf. 50 Pf.  
 do. in Paketen 2 große Pakete 15 Pf.  
 Muskatnüsse, mittel 6 Stück 10 Pf.  
 nur in sauberen Pak.  
**Back-Margarine**  
 1 Fund 48 Pf., 62 u. 70 Pf. netto.  
 Besten Zitronat netto 65 Pf. in ganz  
 neuen Schalen.  
**Französl. größte Nüsse**  
 halt, werden erst eingetroffen, gar. neue  
 1 Fund 38 Pf. bei 5 Pf. 37 Pf.  
 Rosinen s. alles billigt und bei  
 mehr 1 Abwechslender gratis.  
**Gross-  
 Molloria** Mittelstr.  
 Nösterl. Nr. 21  
**Otto Bornschein.**

**Kinder-  
 Lebertran,**  
 Qualität unüber-  
 troffen, in Fl.  
 40 und 75 Pf.  
 empfiehlt die  
 Drogerie von  
 Max Ott,  
 E. Walters Nachf.  
 Steinweg 26

**Antipolstern von Sofas und Matratzen,**  
 in und außer dem Hause, empfiehlt  
 Carl Schatz, Postfachstraße 18.

**Herrenstiefel** von 4.00 an  
**do.** mit Schnallen von 6.00 an  
**Schulstiefel** zum Knöpfen und Schnüren von 1.95 an  
 Filzschuhe, Kauschuhe und Pantoffeln,  
 alles Kussert billig und auf alle Waren Rabatt-Spar-Marken.  
**Schuhwarenhans Hans Sachs,**  
 Gr. Ulrichstrasse 32.



**Achtung! Nietleben. Achtung!**  
 Sonntag den 17. Dezember nachmittags 4 Uhr  
 im „Gasthof zur Sonne“ (Albin May)  
**öffentliche  
 Volks-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Friede auf Erden und den Menschen ein Wohl-  
 gefallen. Referent: Genosse Molkenbuhr-Galt.  
 2. Freie Diskussion.  
 Die Einwohner von Nietleben und den umliegenden Ort-  
 schaften werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Auch die Frauen  
 haben Zutritt.  
**Der Einberufer.**

**Verband der Bergarbeiter Deutschl.,**  
 Zahlstelle Luckenau.  
 Sonntag den 17. Dezember abends 7 Uhr im Gasthaus Glück auf  
 an der Grotte  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Neuwahl der jetzigen Verwaltung.  
 2. Bericht über den Jahresverlauf.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vertrauensmann.**  
**Verb. deutsch. Bergarbeiter,**  
 Zahlstelle Langenberg.  
 Sonntag den 17. Dezember nachmittags 3 Uhr bei Kämpfe in Seitz  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Tätigkeit des Vertrauensmanns und Kassierers.  
 2. Bericht über die Ortsverwaltung.  
 3. Bericht über den Jahresverlauf.  
 Erläuterung der Kameraden, pünktlich und vollständig zu erscheinen.  
**Der Vertrauensmann.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Zeitz.**  
 Sonntag den 17. Dezember bei Kämpfe, Schützenstraße 8  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Bericht vom Jahre 1905. 2. Neuwahl der  
 Ortsverwaltung und der Delegierten zum Kartell. 3. Bericht vom Kartell  
 4. Geschäftsliches und Berichtliches.  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Die Ortsverwaltung.**  
**Wer gut und billig kauft, kann reichlich sparen**  
 Bevor Sie Ihren Bedarf an Weihnachts-Stollen beden, überzeugen  
 Sie sich, was  
**Einfeld's Bäckerei, Zwingerstr. 31**  
 liefert. Durch den Umsatz einiger Tausend  
**Riesen-Weihnachts-Stollen** zum Preise **50 Pf.**  
 ist es schon bekannt, daß hier die beste und billigste Bezugsquelle am Platze ist.  
**Mandel- und Rosinen-Stollen**  
 als Prima-Qualität in Güte unübertroffen.  
 Ich meine  
 großes Lager von Nähmaschinen, Wringmaschinen, Fahrrädern u. Zubehörsachen  
 bei vorfindendem Bedarf zu äußerst billigen Preisen in empfehlende Erinne-  
 rung. Reparaturen aller Systeme sowie moderne Gasbefestigungen werden ge-  
 wissenhaft und prompt ausgeführt.  
**P. Hagemann, Gommersgasse 2.**  
 Fernsprecher 1895.

**Christbaumschmuck!**  
 — Größte Auswahl! — Billigste Preise! —  
**Ernst Fischer, Moritzwinger 1.**

**PALMIN**  
 Feinste Pflanzenbutter  
 zum Kochen, Braten und  
 Backen

**Gut und preiswert, sowie  
 in unübertroff. Auswahl!**  
  
 kaufen Sie Fuhrwagen, Kinderwagen,  
 Sportwagen, Koffertschiff, Arbeit- und  
 Reisefuhrer und alle Arten Karren- u.  
 Bedarfsfahrzeuge in dem ersten und  
 größten Spezialgeschäft von  
**A. & B. Schmidt,**  
 Kottbadermühl.  
 Große Steinstraße 29.

**Rat** und sichere Hilfe in Damen-  
 angelegenheiten, Bruststock-  
 ung etc. erhält man durch  
 Frau Richter, Halle a. S., Schmeer-  
 straße 8 II, Eingang Postgäßchen.  
 Sprechstunden täglich 12-8 Uhr.

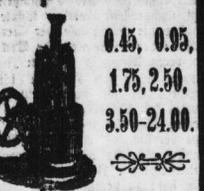
**H. K.**  
 Brille pro 65 Pf.  
 Dreifache pro 13 Pf.  
 frei Gehalt, liefert  
 in vorzüglicher Qualität  
**Hallesches Kohlenwerk**  
 G. m. b. H.  
 Brüderstr. 11. Teleph. 782.

**Fahr- u. Schankelpferde,  
 Kinderstühle,  
 Leiterwagen,  
 Kuchendecken,  
 Backmulden,  
 Holzschuhe**  
 empfiehlt  
**C. Kölbl, Zeitz,**  
 Wendischstraße 34.  
**Christbaumschmuck** in reicher  
 Auswahl,  
 alle Sorten weiche und harte  
**Lichte**  
 empfiehlt  
 Felix Stoll, Gr. Braunerstr. 2.

**Alfred Apelt,**  
 Leipzigerstraße 8,  
 Mitglied  
 des Rabatt-Vereins.  
**5 Proz. Rabatt.**  
 das Fund  
 Margarine von 50 Pf. ab  
 Pflanzenbutter „ 60 „ „  
 Rollen „ 20 „ „  
 Vorlinsen „ 30 „ „  
 Gallininen „ 28 „ „  
 Mandeln „ 90 „ „  
 Zitronat „ 70 „ „  
 Schokolade „ 15 „ „  
 Naturbutter,  
 bayr. Schmelzbutter 130 Pf.  
 Allerfeinste Molkereibutter  
 1° 0 und 140 Pf.  
**Kuchengewürze.**  
 Täglich  
**frische, beste Hefe.**  
**5 Proz. Rabatt.**

**Regenschirmfabrik von  
 L. H. Werkmeister,**  
 29 Leipzigerstr. 29,  
 am Turm.  
 Regenschirme,  
 Spazierstöcke in unübertroff. Auswahl.  
 Bill. Preise am Platze. 6% Rabatt.

**Dampfmaschinen.**  
 0.45, 0.95,  
 1.75, 2.50,  
 3.50-24.00.  
**C. F. Ritter**  
 Leipzigerstrasse 90.  
 Auf alle Preise 5 Proz. in Marken  
 des Rabatt-Spar-Vereins.



Empfehle:  
**Photographie- u. Kollorien-Albans,  
 Spiele und Jugendschriften,  
 Weihnachtskarten, Christbaumhüte,  
 Lampions, Konfekthalter,  
 Lichter, Gold- und Silberkamm,  
 B. Bruchhardt, Papier-  
 handlung,  
 Lessingstrasse 11.**

**Gasthof  
 Bahnhof Deuben**  
 Sonntag den 17. Dezember  
**Elektro-Bioscop.**  
 Neues. Neues. Akterisches.  
 Stills. Wettenstung.  
 Nachm. 1/2 Uhr Kinder-Vorstellung.  
 Alles andere die Austrogettel.  
 Kommen! Sehen! Stammen!  
 1. Preisausstellung 2. Vorstellungen  
 in Grossen a. G. Deutsches Haus.  
 Ergebenst  
**Otto Wohlfarth, Biograph.**

**Millionen**  
 von Kravatten werden ständig  
 gefertigt, aber die  
 schönsten und geschmackvollsten  
**Krawatten,**  
 außerordentlich preiswert,  
 finden Sie nur bei  
**Otto Blankenstein,**  
 obere Leipzigerstr. 36.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Hochfeine Gänse,**  
 täglich frisch eintreffend, Bid. 75 Pf.  
**Ja. Hasen,** billigst.  
 Gochweine  
**Punsche u. Liköre.**  
 Jeden Freitag  
**frischen Schellfisch.**  
**Oskar Zahnert,**  
 Delikatessen- und Weinhandlung,  
 Landwehrstraße 12.  
 Feinste französische  
**Wallnüsse**  
 empfiehlt billigt  
 Felix Stoll, Gr. Braunerstr. 2.

**Blecharbeiter**  
 stellt sofort ein  
 äußere Dellschstraße 10.  
 Pl. Bortemonnaie in einem 10 J. Stuhl,  
 6 St. Verbandm. d. Steini. berl. p. Burge-  
 straße 6. Brunnenstr. 20. Bitte das abzugeben.

**Werkzeugkasten**  
 45, 75,  
 1.00,  
 1.50,  
 2.25 bis  
 10.00.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90.  
 Auf alle Waren 5 Proz. in Marken  
 des Rabatt-Spar-Vereins.



## Galle und Jankreis.

Salle, 14. Dezember.

### Sozialdemokratischer Verein.

Die Generalversammlung findet am heutigen Donnerstag im Restaurant Drei Könige statt. Da Berichterstatter des Vorstandes und die diversen Ausschüsse auf der Tagesordnung stehen, ist vollständiges Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

### In eigener Sache.

Von vielen Seiten sind uns in den letzten Tagen aus dem Kreise Schriftliche und mündliche Anfragen zugegangen, weshalb das Volksblatt seit einiger Zeit keine Theater, Direktions-Mitteilungen und Rezensionen vom Neuen Theater mehr bringt. Zur Aufklärung dieser Tatsache haben wir unseren Lesern folgendes zu schreiben:

In Nummer 288 des Volksblattes brachten wir nachstehendes Eingangsblatt:

Wer des letzten Belegblatt hat, das Neue Theater zu befragen, der wird wahrscheinlich auch schon oft auf einen Mangel gestoßen sein, nämlich die, dass es a. b. h. nur für die niederen Stände, d. h. für die Arbeiter, wenn ich meinen Leserbrief zurück erlaube, selbiger ganz weiß und bunt ausfällt. Nach der Ursache die Garbetrockung befragt, erklärte dieselbe ganz latente: Das kommt von der Hand! Der Raum der Garbetrocke ist nur mit weißer Farbe gefärbt, folglich muss die Hand auch abfärben. Sollte es nicht möglich sein, die Hände mit Wasser zu wischen, oder die Garbetrocke zu einzurichten, das man seine Sachen unbeschadet zurückkriegt? Warum ist es denn in der Garbetrocke im Parterre-Raum anders? Aber das fällt mir gefällig: Hier haben die niederen Stände, dort die besseren Stände, für den Arbeiter ist es lange gut. K. Ba.

Tags darauf sandte uns Herr Direktor Mauthner nachstehenden Brief:

Salle a. S. 4. Dezbr. 1903.

### Böhl. Redaktion des Volksblattes!

In der gestrigen Nummer des Volksblattes befindet sich ein Eingangsblatt an die Redaktion des Neuen Theaters, in welchem sich jemand, hinter den Buchstaben K. Ba. verbirgt, beklagt, daß sein Liebersteher in der Garbetrocke durch die abfärbende Hand weiß und bunt ausfällt. Er fragt hinzu, ob die Garbetrockung ganz latente gefärbt habe: Das kommt von der Hand! Er fragt weiter, warum es denn im Parterre-Raum anders wäre und fragt, wiederum unter Doppelwort und Anführungszeichen hinzu: Hier sitzen die niederen Stände, dort die besseren Stände, für den Arbeiter ist es lange gut. Der verheißene Herr K. Ba. will also den Anstehen erweisen, als ob die Garbetrockung auch diese Worte gefärbt hätte. Diese Ansicht bezieht sich hiermit als eine unverständliche Forderung. Die Behauptung, daß die Garbetrocke im Parterre mit anderer Farbe gefärbt sei, als die im 1. Rang und auf der Galerie bezieht sich hiermit als eine Frede Lüge.

Am nächsten Tage ist hiermit die Redaktion des Volksblattes, ob die Aufnahme dieses Eingangsblattes mit dem Zweck hatte, gegen das Neue Theater zu setzen, oder welchen Zweck das Volksblatt sonst verfolgt hat?

Da eine Privatperson ein Privatangelegen an den Direktor des Neuen Theaters, so möge ich diese Version direkt an den Direktor bescheiden werden. Bietet aber die Redaktion des Volksblattes aus Unvorsichtigkeit oder aus Absicht die Hand zu unzulässigen Dekretieren, so wird ich auch die Konsequenzen zu tragen haben.

Hochachtung

Die Redaktion des Neuen Theaters.

C. M. Mauthner.

Die Antwort der Redaktion auf dieses im höchsten Grade ungesegnete Schreiben bestand zunächst darin, daß sie dem Herrn Direktor Mauthner, ohne mit einer Silbe auf seine Anzuweisungen einzugehen, die Redaktions-Willette zum Neuen Theater zurücksandte. Herr Mauthner stellte hierauf die Unbestimmtheit von Inzeraten usw. an das Volksblatt ein. Er dokumentierte

hiermit, daß ihm an dem Besuche der organisierten Arbeiterschaft in seinem Institute nichts gelegen sei.

Zur Sache selbst bemerken wir, daß es schon zahlreiche Beschwerden über die Galerie- und Garderobe-Beschäftigte im Neuen Theater aus Arbeiterschaft zugegangen sind. In den meisten Fällen haben die Beschwerdenführer direkt an die Direktion verwiesen. Da die Beschwerden aber nicht aufhörten, entschloß wir uns zur Aufnahme des obenstehenden Eingangsblattes, das, wie alle Eingangsblätter, die persönliche Meinung des Einleiters zum Ausdruck bringt. Herr Direktor Mauthner hätte dem Galerie-Personal und auch fernem Institute einen besseren Dienst erwiesen, wenn er für Wünsche der Arbeiterschaft entgegen oder eine Möglichkeit einmaliger Gehalts-Angehörungen des Eingangsblattes gemacht hätte. Wir hätten ihm den Raum des Volksblattes ebenso gern zur Verfügung gestellt, wie er dem Einleiter K. Ba. zur Verfügung gestellt wurde. Statt dessen weist Herr Mauthner mit Ausdrücken wie „unverständliche Forderung“ und „Frede Lüge“ uns in die Wände. Herr Direktor Mauthner beantragt unqualifizierbare Rebeurteilungen zu gebrauchen, wenn eine, wenn auch unbegründete Beschwerde aus den Reihen der Parterre- und Logenbesucher an ihn gelangte? Oder meint er, daß er dem Arbeiter-Publikum gegenüber die Pflichten der Höflichkeit und Bildung außer Acht lassen kann?

Ganz ungehörig und provokatorisch, um nicht härtere Ausdrücke zu gebrauchen, ist die Anempfehlung der Redaktion des Volksblattes. Was der Herr da über „heftige Absichten“ und dergleichen schreibt, ist geradezu Skandalös, wenn man bedenkt, in welcher Weise sich das Volksblatt von jeder des Neuen Theaters angenommen hat. Herr Mauthner urteilt aber über das Blatt der höchsten Arbeiterschaft in einer Weise, die von den vorerwähnten Reaktionen und Liebesfragen nicht übertraffen werden kann. Die Redaktion hatte einfach die Pflicht, das Eingangsblatt aufzunehmen, wie sie die Pflicht hat, alle bestehenden öffentlichen Mißstände zu kritisieren. Und da das Neue Theater ein öffentliches Institut ist, muß es sich diese Kritik auch gefallen lassen. Herr Direktor Mauthner hätte, wie wiederholt es nochmals, der Raum des Volksblattes zu einer Erklärung oder Berichtigung zur Verfügung gehalten. Statt dessen beschimpft er das Arbeiterblatt wie der rückständigste Fabrikpöbel.

Die organisierte Arbeiterschaft wird sich über den Brief und das sonstige Verhalten des Herrn Direktor Mauthner ihr eigenes Urteil bilden und aus diesem Urteil, dessen sind wir sicher, auch ihrerseits die Konsequenzen ziehen.

### Aufhebung einer agrarischen Landespolizei-Verordnung im Regierungsbezirk Merseburg.

Die landespolizeiliche Anordnung für den Regierungsbezirk Merseburg, betreffend Maßregeln zur Verhütung und gegen die Weiterverbreitung von Schweineflecken, die am 20. April 1903 auf Grund des Viehsteuergesetzes und des § 50 b der Gewerbe-Ordnung erlassen ist, sollte der Viehhändler Schüller überreichten haben. Nach der Anordnung mußten Schweine, die in den Regierungsbezirk Merseburg eingeführt werden, hierzulande untersucht sein und der Transportführer, welcher Schweine nach im Regierungsbezirk Merseburg das ausgefertigte Gesundheitsattest und die ebenfalls vorgeschriebenen Kontrollurteile bei sich führen. Sch. hatte im Regierungsbezirk eingeführte Schweine transportiert, aber nicht das Kontrollurteil und Gesundheitsattest bei sich geführt. Das Landgericht Halle a. S. verurteilte ihn auch wegen Übertretung der landespolizeilichen Anordnung des Regierungspräsidenten zu Merseburg vom 20. April 1903. Das Kammergericht als Revisionsinstanz hob indessen das Urteil wieder auf und sprach den Angeklagten frei, weil die landespolizeiliche Anordnung unzulässig sei. Die Vorschrift über das Gesundheitsattest ist deshalb unzulässig, weil ein Gesundheitsattest für alles in den Regierungsbezirk eingeführte Schweine verlangt werde. Man könne dies nicht behaupten wollen, da es die Sache ein außerhalb des Regierungsbezirks Merseburg seuchen-

verdächtig oder geeignet seien, Seuchen mit einzuschleppen. Nur auf solche Schweine könnte sich aber eine derartige Vorbeugungsregel erstrecken. Die hier vorliegende Vorschrift gehe darüber hinaus und entbehe deshalb der Gültigkeit. — Was nun die Vorschriften über das Kontrollurteil betrafte, so wären solche Vorschriften zulässig, aber nur mit Bezug auf das Vieh, mit dem im Umherziehen gehandelt werde. Da die Anordnung des Regierungspräsidenten das nicht vorsieht, sondern auf alle im Regierungsbezirk transportierten Schweine die Bestimmung erlaßt, so müßten auch die Vorschriften für unzulässig erklärt werden. Daraus folge die gänzliche Freisprechung des Angeklagten.

Wie sehr gleich die landespolizeiliche Anordnung den fleischwuchernden Praktiken hinsichtlich der Grenzpolizei. Weil ein Stück Vieh in einem anderen Lande geädert ist, muß es notwendigerweise auch seuchenverdächtig sein. Mit demselben Rechte die Fleischwucherer behaupten, daß alle Schweine in Preußen, Dänemark, Frankreich, Schweden, Rußland verkauft sind und deshalb von Deutschland fern gehalten werden müssen, mit demselben Rechte behauptet die landespolizeiliche Verordnung, daß alles Vieh, was nicht im Regierungsbezirk Merseburg geädert ist, tuberkulös oder seuchenverdächtig ist. Öffentlichkeitsarbeit hat das Kammergericht jetzt die Unzulässigkeit solcher Bestimmung erkannt. Wann wird man in Parlament und Regierung die Widerinnigkeit der Absprechung einer Einfuhr ausländischer Schweine erkennen? Die Antwort hierauf kann kurz sein: Erst dann, wenn im deutschen Parlament nicht mehr Leute über das Wohl und Wehe des Staates schalten und walten, welche aus dem Zustande der Fleischnot oder Fleischwucherung (gleichviel wie man will) ihren persönlichen Profit herauspressen, und wenn es keine Regierung mit Privatinteressen, keine schweineglühenden Minister mehr gibt, welche an jeder Notlage des Volkes persönliche Interessen haben. Wie es aber Leute gibt, welche dem jetzigen Zustande des Fleischwuchers das Wort reden, wird es auch Subjekte geben, welche die Aufhebung der landespolizeilichen Vorschriften bebauern werden.

### Vom Bureaukratismus.

Gestern war vor dem Schöffengericht (Uebertretungs-)Abteilung der Erazar Galle bei Gollschin Schlachthaus angeklagt, weil er am Sonnabend, den 21. Oktober, von einem Schweine, bei dem er Seuche festgestellt hatte, nicht sofort Meldung gemacht hatte. Erst am darauffolgenden Montage kam der Fall zur Meldung der Vermatungsbehörde. Auf unserer Schlichtungsstelle ist, wie in allen Reports, alles auf das feinste geordnet. Da weiß jeder Ratshof, wo er hingehört, wie fränk und gesunde Ueber hat ihr Pflichten; kurzum jeder Schöpfer wird nach Schema F behandelt. Aber auch die amtlichen Schriftstücke haben „ihren offiziellen Platz“, so drückt man sich in der Verhandlung aus. Nun ist die Sache die und der Umstand der, daß die Schriftstücke nicht immer besorgt oder vielmehr besorgt werden können. Dafür sorgt unser Bureaukratismus. Daß bei Seuchenfeststellungen schnell gehandelt werden muß, ist selbstverständlich; aber die bürokratischen Verordnungen, die nur einmal vorliegen und sich nicht zu ändern gelassen werden müssen, lassen dies nicht zu. Infast nun solche Verordnungen kurzer Hand über Bord zu werfen, liegt man lieber Beamtene an. Nach einem, Ertrag des Stadtrats Richter werden die Verwaltungsbüros Sonnabends, nachmittags 2 1/2 Uhr, geschlossen. Der Dienst der Tierärzte dauert bis 3 1/2 Uhr. Die Kerze sind nun verpflichtet, sobald sie an einem Tag Seuche feststellen, dieses sofort dem Verwaltungsbüro zu melden und das Verwaltungsbüro meldet dann — die Seuche muß seinen Gang gehen — die Seuche der Polizei. Um aber in den vorgeschriebenen Anhangzeit ungenügend, darf sich ein Tierarzt nicht erkünnen, solchen Seuchenfall direkt der Polizei zu melden. Wenn um 1/2 Uhr ein Seuchenfall gemeldet worden ist und ein Tierarzt Sonnabends davon Meldung machen will, so ist das selbstverständlich nicht gut möglich, da das Verwaltungsbüro schon um 2 1/2 Uhr geschlossen ist. Und so

## Kleines Feuilleton.

### Wohlauf!

Den Kämpfern um Wahrheit und Schule in Preußen gewidmet von Karl Wendell.

Es geht eine Welle, es leht sich ein Wind, Die Segel, sie flattern und schwellen, Wohlauf denn, für Kinder und Kindeskind Ins Ruder gelegt Euch, Oellen!

Und droben aus Schiffen, gemaltig, rings Die Bahn zu verperren den Booten, Weh! durch! Somit leht Ihr Heloten.

Was ränzen die Bogen, was rümt in der Luft? Was ährtet von Lande zu Lande? Die Loten, sie graben dem Leben die Grunt, Die Staven, sie hüten die Bande.

Doch über die freie, lebende Welt Da fuhr es aus Höhen und Gründen, Drum vorwärts, und drohten das Steuer gefehlt, Wo die Feuer der Freiheit sich zünden!

Und waltt Ihr die Kinder des neuen Geschlechts Erleben vom taufen Schulfuter, Stopt! Was! in die Ohren Euch vor dem Gedröh Der Waffen und Jähber und Sunker!

Und waltt die Gefährde der Schmirkt Ihr schau, Wo die Säulen der Menschlichkeit stagen, So greist in die Fuder mit klümem Bortraum — Und die Wellen, sie werden Euch tragen.

Die Neue Gesellschaft.

Was man Schiller? Als im Mai dieses Jahres der bundische Lobtag Friedrich Schiller's begangen wurde, entbrannte zwischen der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Presse ein heftiger Kampf. So wenig auch die Sozialdemokratie die revolutionären Meinungen des großen Dichters an überlassen geneigt war, in ihnen der bürgerlichen Presse die Schiller als patriotischen Vaterbürger und leuchtenden Vorbild für eine patriotische Jugend hinzustellen beliebte, unsere kritischen Bemerkungen leht in die Quere. Jetzt aber lehen wir in einem Theater-Feuilleton der ungediegenen oberbürgerlichen Deutschen Tageszeitung: „Der Autor“ (eines jüngst in Hamburg aufgestellten russischen Revolutionsblattes) sollte einmal das Revolutionsbild Wilhelm

zell lehen und nebenbei das Anarchisten-Drama die Räuber. Da gibt's was zu lernen! — Das finden wir auch!

### Literatur.

In Heft 43 der im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheinenden **Freien Stunden** beginnt ein neuer Roman, ein Malinger Jjord von Theodor Wille. Was dem Lande, das kürzlich seine eigene Geschichte mit energischer Einbindung überreichte, führt uns die Erzählung. Ein bürgerlicher Kaufmann, der seine armeren Landleute und besonders die Kappländer ausbeutet und betrügt, will seine Lohner an einen launischen Landrichter verschauern. Die aber leht einen Sohn des geschiedenen und verdorbenen Welles und daraus entstehenden alle Konflikte. Die Erzählung ist ein Brodel wider den Hochmut und die Grausamkeit des Anflur- gegenüber den Naturmenschen.

Die wöchentlich erscheinenden Hefte sind durch jede Partei-Buchhandlung zum Preise von 10 Pfennig zu beziehen.

Von der **Neuen Gesellschaft**, sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun, ist soeben das 27. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat: — **Die Klassen.** — Der preussische Wahlreform. — Im Tage der preussischen Chronik. — Die Wahlrechts-Demonstration in Chemnitz. — Der 28. November in Wien. — Weiblichkeit, Wohltätigkeit. — Albert Seidelmann: Der Steuerhintergänger. — Die Volkshuldenfrage. — Von einem preussischen Schulmann. — Wilhelm Roth: Nachschliches zu den höchsten Nationalkongressen. — Ernst Reinhold: Eine neue Pamphletart der Unternehmer? — Der Berg: Berliner Theater. — Ernst Bergang: Zerstört.

Die **Sohobotskern-Rede**, von der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben, behandelt in den neu herausgegebenen Hefte die Zeit Friedrich II. Die Kapitel über diesen, in unseren Schulen und von alterhanden Bekanten als den Nationalhelden verehrten Soldatenkönig sind von hohem Interesse. Der Verfasser greift hier unumwunden die Legendenbildungen, die unter neuerdeutlichen Geschichtsforschern um im gewoben haben und zeigt uns, wie gerade die Politik Friedrichs den späteren schmachvollen Zusammenbruch des preussischen Staates vorgezeichnet hat.

Das Heft enthält in 20 Hefungen, die noch jetzt den Heft 1 an durch jede Parteibuchhandlung zum Preise von 20 Pf. per Stück nachgezogen werden können.

**Glücktag des Mohand:** Wie heißt's mit der Religion? Eine lange Frage, den Schulkomplexen

in Preußen und anderswo christlich ausgeübt von Emil Sonnenmann. 10 Pf.

Nach der bei bekannten Simplizissimus-Flugblätter hat jetzt der Bremer Roland ein Organ für freihetliche Abgott, das sich mit keinen Reformplänen an die weitesten Kreise wendet und dessen Bestrebungen lebhaftesten Widerhall gefunden haben, ein Flugblatt herausgegeben mit Zeichnungen und Versen von Emil Sonnenmann. In humoristisch-fantastischer Weise wird hier das Verhältnis der Schule zur Kirche und dem Diensten behandelt. Wer werden Symon leht, weil seine Freude haben an dem Blatt; außerdem kommt die Satire zu rechter Zeit, um den Veratern des preussischen Schulgeschichtsbuchs die Suppe zu salzen.

**Nahrung und Ernährung.** Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts das 8. Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Es handelt vom Essen und Trinken, also von einem für Arbeiter sehr wichtigen Kapitel. Bei ungenügendem Getreide wird die Arbeit vermindert, die Arbeitskraft zurück. Ist es daher schon in normalen Zeiten für den Arbeiter von der größten Wichtigkeit, über den Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel, ihre Zusammenfassung und zweckmäßige Zubereitung, über die Gehe der Ernährung und des Körperbaues, über den Nahrung und Ernährung, den Gesundheitszustand des Körpers aufgeklärt zu werden, so wird diese Aufklärung unabweisbar in der Zeit der Fleischnot und der allgemeinen Preissteigerung aller Lebensmittel.

Mit dem allzu knapp bemessenen Lohn gibt es nach Wohlleben auszukommen, sich selbst und die Familie noch allenfalls ausbreiten zu erziehen. Da muß man wissen, in welchem Verhältnis sich die einzelnen Nahrungsmittel und Nahrungsmittel einander verhalten und erziehen können.

Diese Kenntnis und Einführung zu vermitteln, ist die Aufgabe der vorliegenden Broschüre, welche durch eine farbige Tafel über den Nährwert der wichtigsten Nahrungsmittel noch einen besonderen Wert erhält.

Die Broschüre, in allen Partei-Buchhandlungen erhältlich, kostet 20 Pf.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir noch an die bereits früher erschienenen Hefte der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek, die den Nahrungsmitteln veränderlicher Weise die einzelnen Gebiete der Gesundheitslehre behandeln.

Jedes Heft ist für sich abgeschlossen, ein Verzeichnis des einzelnen Hefte liefert auf Wunsch jede Partei-Buchhandlung.









**Vorteilhaften Einkauf für die Hausfrau**  
anlässlich der

# Festbäckerei

bietet meine reiche Auswahl in

Rosinen, Korinthen, Sultaninen, Mandeln, Zitronat, Zitronen, Zitronenöl, Gewürzöl.

Fein gemahlener Zucker 1 Pfd. 18 Pf. netto.  
Fein gemahlene Raffinade — Puder-Raffinade.  
Dr. Oetters Backpulver. Dr. Oetters Vanillinzucker.

Hochfeine Molkereibutter in Stücken  
aus täglich frischer Zufuhr à Pfd. 140 Pf.

Beste reine bayr. Schmelzbuttr || Salz- u. geschmolzene Margarine  
à Pfd. 130 Pf. || à Pfd. 60, 70, 80 u. 90 Pf.

Neue Wallnüsse. Neue Haselnüsse.

## A. Reichardt jun.

Burgstr. 69. Fernspr. 217.  
5 Prozent Rabatt.

**Weihnachts-Geschenke!**  
**Sollinger Stahl-Waren.**

Tischmesser und Gabeln, Feuchtmesser, Küchenmesser, Gart- und Wiesmesser, Schneider- und Knopflochscheren, Damenrasierer, Nagelscheren, Zöpfe- und Scheren, Eisbein-, Pfeffermesser, Strickzwicken.

**Hermann Müller,**  
Messerschmied und Dampf-Schleiferei.  
Leipzigerstr. 18, gegenüber C. F. Ritter.  
Billiger wie von Sollinger Versandgeschäften.

**Passende Weihnachts-Geschenke.**

Ober-, Unterbett und 2 Kissen von 15 Mk. an, Inletts, Bezüge mit 2 Kissen von 3.25 Mk. an, Betttücher von 1 Mk. an, Bettdecken und Tischdecken von 1.25 Mk. an, Handtücher, Stück von 20 Pf. an, Männer- und Frauenhemden, Stück v. 1 Mk. an, Kinderhemden in allen Grössen in Barchent und Hemdentuch. Normalwäsche, Hauskleiderstoffe, Braut- und Baby-Ausstattungen

empfehlenswert billigt

Geiststr. 52. **Albert Hammer,** Geiststr. 52.

**Butter:**

Hochfeine Molkereifaltbutter . . . Pfd. 140 Pfg.  
Kräftige und kernige Molkereibutter . . . " 135 "  
Garant. reine bayrische Schmelzbuttr . . . " 130 "

Süssrahm-Zentrifugen-Schmelzmargarine  
Pfd. 70, 80, 90, 100 Pfg.

Feinste Süssrahm-Margarine Pfd. 60, 70, 80 Pfg.  
Vitello- und Solo-Margarine Pfd. 80 Pfg.  
Palmin Pfd. 65 Pfg.

mit 5% Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.  
Preismässigung: Bei 5 Pfd. 3 Pfg. u. bei 10 Pfd. 5 Pfg.

**Alfred Apolt, Leipzigerstr. 8.**

Durch ihre Gediegenheit u. Preiswürdigkeit haben sich die deutschen Nähmaschinen den Weltmarkt erobert.

**Original-Naumann-Original-Pfaff-Original-Phönix-Nähmaschinen**

empfehlenswert als unübertroffene Fabrikate

**H. Schöning, Mechaniker, Gr. Steinstr. 69.**

Maschinen in allen Preislagen von 50 M. an.  
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

**"A. B. C."-Brenner für Petroleum-Glählicht**

Mk. 5,-  
kompl. mit Dauertrumpf, Zylinder u. Docht.  
**Modell 1906**  
mit bedeutenden Verbesserungen!

Kein Blaken! Kein Rausen mehr! Brennt heller wie Gasglühlicht u. verbraucht dabei nur für ca. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde

Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes, Der Brenner ist so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name "A. B. C." Passt für jede vorhandene Lampe.

Mustergültig in Handhabung und Brennwelse! Das rationellste Licht der Jetztzeit!



**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

**Extra billig.**

500 getragene Winterüberzieher, Winterropen, Gehnähren, Militär- u. Zivilmäntel, Anzüge, Böden, Westen, getrag. u. neu. Bang- u. Halb- hirteln, Stiefeln, Schür- schuhe, Schallendübe, Pol- schuhe mit warmem Futter, Filzhiefeln u. Militärhandschuhe à Paar 25 Pfg., Leinwandhemden, Ketten, Derglader, Brusttaschen, Socken, u. Kleiderstoffe u. c. alles billig!

**Renner, Schülershof 1.**

**Gummi-Stempel-Fabrik**  
Nicolaistr. 6.  
**Alfred Pfautsch, Halle**

**Honigkuchen**  
ff. auf 3 Wk. 2 Wk.

**Rabatt**

**Baumbehang** in allen Preislagen, Wd. von 60 Pf. an.

**ff. echte Kürner-Lebkuchen,**  
ff. echte Kuchener Printen.

**Grösste Auswahl.**  
Wie bekannt billige Preise.

**Otto Birke,**  
Galle a. S., Leipzigerstr. 69.  
Bitte auf meine Firma zu achten.

**Süßbich**

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rothnes, jugendliches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchbar. Sie sind nur:

**Siedenfisch, Lilienmilch, Seife v. Bergmann & Co., Hadebeul mit Schäummittel, Siedenfisch, à 20, 30 Pf. bei: Helmhold & Co., Nib. Schiller Nachf., M. Waltsott Nachf., F. H. Patz, Ernst Jentsch.**

**Strickmaschinen** mit Anleitung, zur Gründung einer Erfindung, empfiehlt unter Garantie die **Maschinenfabrikerei von Winterstein,** jetzt nur Meterstraße 5, II, am Alten Markt.

**Briketts**  
in Fuhren u. eins., auch für den Winterbedarf, liefert frei Gehlag à 3tr. 65 Pf. **Karl Mittelborn, Saalberg 2.**

**Solo in Carton**

— feinste Delikatess-Margarine — besitzt die Eigenschaften bester Meiereibutter und ist von dieser weder im Aroma noch im Wohlgeschmack zu unterscheiden.

ist eine aus den besten Rohstoffen (geläutertes Rinderrindertfett und viel süßser Sahne) hergestellte feine Delikatess-Margarine!

**Solo in Carton**

— feinste Delikatess-Margarine — ist überall erhältlich! Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für beste Qualität und absolute Frische bis zu dem betreffenden Tage garantiert wird!

— feinste Delikatess-Margarine — bräunt, schäumt und duftet wie beste Butter, spritzt nicht aus der Pfanne und ist vorzüglich zum Rohessen!

**Achtung! Achtung!**  
**Maurer u. Bauarbeiter v. Gröbers u. Umg.**  
Sonntag den 17. Dezember nachm. 3 Uhr  
im Saale des Herrn Augustyniak in Löwendübe

**öffentl. Maurer-Versammlung.**

Zugespornung:  
1. Zweck und Nutzen der Organisation. Ref.: Kollege Koch.  
2. Vorträge für Gröbers und Umgegen.  
3. Beschlüsse.

Alle Maurer und Bauarbeiter, sowie die Kollegen der umliegenden Bahnhöfen sind hiermit eingeladen.

**Allg. Konsumverein für Mühlberg a. E. und Umgegend (o. G. m. b. H.)**

**Aktiva. Bilanz am 30. September 1905. Passiva.**

an Kassenbestand	88.57	an Ver Geschäftsaufhaben-Rkonto	3548.37
an Warenbestand	11275.69	an Meiereifonds-Rkonto	489.00
an Inventar-Rkonto	2013.00	an Spargeber-Rkonto	4052.94
an Anteil bei der Gröbers-kauf-Gesellschaft Deutsch-Konjum-Vereine	519.10	an Pensions-Rkonto	755.00
		an Hausbau-Rkonto	168.44
		an Meierei-Rkonto	678.40
		an Meiereigewinn	4256.01
	<b>Wtl. 13896.16</b>		<b>Wtl. 13896.16</b>

an Zinsen	149.35	an Ver Gewinn an Waren	8101.54
an Inventar-Abreibung	204.46	an Gewinn aus dem Ver- rantsengeld	368.42
an Unkosten	4226.32	an Erlös für Haltung	93.20
an Meiereigewinn	4256.01	an Dispost-Übersch	272.98
	<b>Wtl. 8836.14</b>		<b>Wtl. 8836.14</b>

**Mitglieder-Bewegung.**

Mitgliederbestand zu Anfang des Geschäftsjahres . . . . . 215  
Eingetretene im Laufe des Geschäftsjahres . . . . . 86  
251  
Es schieden aus durch Uebertragung . . . . . 2  
Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres . . . . . 249  
Mit dem Schlusse des Geschäftsjahres scheideten aus:  
a) durch Tod . . . . . 5  
b) durch Wegzug . . . . . 9  
c) durch Auflösung . . . . . 5 17  
Bleibt Bestand zu Beginn des neuen Geschäftsjahres . . . 232  
Die Geschäftsaufhaben haben sich vermehrt um . . . Wtl. 841.35  
Die Passiva haben sich vermehrt um . . . . . 550.00  
Die Passiva aller Mitglieder beträgt . . . . . 6225.00

**Der Vorstand.**  
Karl Wendt, Karl Krug, Karl Krüger.  
**Der Aufsichtsrat.**  
G. Riabe, G. Seinge, W. Rühbera, R. Ritter, R. Weiß.

In vollständig neuer Bearbeitung ist loben erziehen:

## Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs.

Vierle, neubearbeitete und vermehrte Auflage,  
mit 40 Städteplänen, einer politischen Übersichtskarte u. einer Verkehrskarte.  
Herausgegeben von Dr. jur. M. Broelke u. Direktor W. Reil.  
à Leinwandbande je 10 Mark 50 Pf. oder 1 Halbleinwandband je 18 Mark 50 Pf.

Ein unentbehrliches Handbuch für den praktischen Gebrauch! Es enthält in ca. 75 000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Städte und deren Verwaltungszustände sowie alle für die Orts- und Verkehrsverhältnisse wichtigen Orte, die einwohnerreichen, die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die öffentlichen, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe, historische Notizen und vieles andere.  
Druckprobe kostenlos, Probebestellung zur Ansicht durch jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an  
**Die Volksbuchhandlung, Satz 42/43.**